

Das „Böse Buben Duo“

Eine „Böse Buben“ Geschichte in sieben Kapiteln in Anlehnung an „Max und Moritz“

Wobei die „Bösen Buben“ ja eigentlich „Gute Buben“ sind – es ist nur eine Frage des Standpunktes und der Sichtweise.

Max = alias Kai Buschmann – Moritz = alias Gustav Bohnert

Max und Moritz machten beide,
Als sie wirkten Vielen Freude:
sprachlich hörst du jetzt die Possen,
Die in Wirklichkeit die Leut´ genossen,
Mit behaglichem Gekicher,
Weil sie selbst vor ihnen sicher.
Aber das bedenke stets:
Wie man's treibt, mein Kind, so geht's.

Vorwort

Ach, was muss man oft von frechen
Kindern hören oder lesen!
Wie zum Beispiel hier von diesen,
Welche Max und Moritz hießen;

Die, anstatt durch OBs-Lehren
Sich zum Gehorsam zu bekehren,
Oftmals noch darüber lachten
Und sich öffentlich lustig machten.
Aber wehe, wehe, wehe!
Wenn ich auf die Verwaltung sehe!!
Ach, das war ein tolles Ding,
Wie es Max und Moritz erging!
Drum ist hier, was sie getrieben,
Abgemalt und aufgeschrieben.

Erstes Kapitel (Pattonville-Info)

Mancher gibt sich viele Müh'
Mit dem lieben Federvieh;
Einesteils der Eier wegen,
Welche diese Vögel legen;
Zweitens: Weil man dann und wann
Einen Braten essen kann;
Drittens aber nimmt man auch
Ihre Federn zum Gebrauch
In die Kissen und die Pfühle,
Denn man liegt nicht gerne kühle.

Seht, da ist die Schultes Keckle,
Die das auch nicht gerne mechte.
Ihrer Hühner waren drei
Und ein stolzer Hahn dabei.
Waren vier in Pattonville,
der Freiheit an den Kragen will.
Niemand sollte schreiben gegen die Verwaltung,
etwas Kritisches in freiheitlicher Haltung

Max und Moritz dachten nun:
Was ist hier jetzt wohl zu tun?
Ganz geschwinde, eins, zwei, drei,
Schneiden sie sich Brot entzwei, In vier Teile, jedes Stück
Wie ein kleiner Finger dick.
Diese binden sie an Fäden,
Übers Kreuz, ein Stück an jeden,
Und verlegen sie genau
In das Pattonville der guten Frau. -

Hahn und Hühner schlucken munter
Jedes ein Stück Brot hinunter;

Aber als sie sich besinnen,
Konnte keines recht von hinnen.

Streiten sich im Zweckverband
Und die Freiheit wird verkannt.

Doch dann wird die Sache klarer,
Freiheit braucht ihre Bewahrer
Ach, so bleibt die Zensur an dem langen,
Dürren Ast des Baumes hängen,
Und ihr Hals wird lang und länger,
Ihr Gesang wird bang und bänger.
Ob Robert Müller oder Mugabe,
die Angst ist groß vor bundesweiter Blamage.

Jedes legt noch schnell ein Ei,
Und dann kommt der Tod der Zensur herbei.
Nun kann jeder schreiben was er will,
in der Pattonville-Postille

*Dieses war der erste Streich,
Doch der zweite folgt sogleich*

Zweites Kapitel (Tunnel Hochberg)

Als der alte Schultes Schlumpf
war vor Schmerzen schon ganz dumpf,
Dachte er so hin und her,
Dass es wohl das beste wär',
die Sache mit dem Hochberger Tunnelvorhaben
Endgültig für alle Leute zu begraben.

Vier gute Argumente hatte er auf dem Herd.
Die waren ihm einen fetten Braten wert.
Das erste lautete ganz dreis(t):
30 Millionen Euro kostet der Tunnel – das ist ein zu hoher Preis.
Das zweite war auch ganz clever:
So viel Geld nicht nach Aldingen – das geht never.
Zum dritten ist für ihn ganz klar,
das die Nachbarschaft im Kreis nicht gebefreudig war.
Und zu allerletzt
sind die Planungskosten auch nur in den Sand gesetzt.

Freilich war des Hochbergers Trauer groß,
Als die Argumente nun so nackt und bloß
Abgerupft am Herde lagen,
Max und Moritz rochen dieses.
»Schnell aufs Dach gekrochen!« hieß es.
Durch den Schornstein mit Vergnügen
Sehen sie die Hühner liegen,
Die schon ohne Kopf und Gurgeln
Lieblich in der Pfanne schmurkeln.

Eben geht mit einem Teller
OB Schlumbi in den Keller,
um ein weiteres altes Argument sich zu holen,
Wofür er besonders schwärmt,
Wenn es wieder aufgewärmt.

Unterdessen auf dem Dache
Ist man tätig bei der Sache.
Max hat schon mit Vorbedacht
Eine Angel mitgebracht.

Schnupdiwup! Da wird nach oben
Schon an den Gesamtkosten gezogen.

Stimmt doch gar nicht, was die sagen:
Die Kosten für die Stadt nur höchstens 4 Millionen betragen.
Schnupdiwup! Jetzt Numro zwei;
Ortsteildenken ist in Remseck endlich mal vorbei!
Schnupdiwup! Jetzt Numro drei;
Werden auch die Nachbarn frei,
wenn der Tunnel bringt den Verkehr vorbei.
Und jetzt kommt noch Numro vier:
Schnupdiwup! Dich haben wir!! -
Auch die Planungskosten sind ganz richtig,
denn für ein Konjunkturprogramm
die Stadt etwas beantragen kann.

Und so sind die Argumente munter
Plötzlich von dem Herd herunter. -

Angewurzelt steht der Schlumbi da,
Als er nach der Pfanne sah.

Alle viere waren fort. -
»HIT!!« - Das war sein erstes Wort.

»O du HIT, du Ungetüm!
Aber wart! Ich komme ihm!«

Mit dem Löffel groß und schwer
Geht es über HITen her;
Laut ertönt sein Wehgeschrei,
Denn er fühlt sich schuldenfrei

*Dieses war der zweite Streich,
Doch der dritte folgt sogleich*

Drittes Kapitel (Bootshaus)

Vor des Bürgermeisters Hause
Floß ein Wasser mit Gebräuse.
Seit 10 Jahren wollten dort die Leute
Eine Kneipe als des Bierbauchs Beute.

Doch der Schlumbi sagte immer:
Zuviel Verkehr hier und es kommt noch schlimmer.

Vielleicht müssen wir ne neue Brücke bauen
Und dem Platz ist nicht mehr zu trauen.
Drum lassen wir die Finger weg
Von der Kneipe – hat kein Zweck.

Ganz ganz heimlich wollte er
Sein Büro vergrößern sehr.
An der Stelle nicht ne Kneipe
Sondern das Rathaus man erweite.

Max und Moritz sprachen binnen Tagen
Mit dem Stadtplaner - Peter Blumhagen.
Die Brücke nun beim Hornbach wird kommen,
Des Schultes Zimmer woanders wird ersonnen

Und so ist des Schlumbis Planung,
nicht sehr haltbar – ohne städtebauliche Ahnung.
Kracks! Die Brücke bricht in Stücke;
Und so bleibt nun eine große Lücke
Für das Bootshaus und den sommerlichen Schmaus.

*Dieses war der dritte Streich,
Doch der vierte folgt sogleich*

Viertes Kapitel (Haus der Bürger)

Also lautet ein Beschluss,
Dass der Mensch was lernen muss. -
Auch in Rechnungssachen
Soll der Mensch sich Mühe machen,

400.000 € für des Bürgers Haus
Als Geschenk – das macht zunächst nicht wenig aus.
Doch wenn dann die ganze Bude
Das Sechsfache kostet – noch ohne – Parkplätze ☺
Dann ist das liebe Geschenkpaket
Doch eher ein Verwirrmagnet.

Der Schlumpf der wollt halt gerne haben,
dass sich die Aldinger können erlaben
Wenn verkauft ist das Schlosse
An einem neuen Bauwerk mit Geschosse
Orgelei und Chorgesang in neuen Räumen
Davon konnt der Schultes nur so träumen.
Doch mit den Rechensachen
Wollte es so gar nicht klappen.

Rums!! - Da gehen die Baupreise los
Mit Getöse, schrecklich groß.
Und man hat doch glatt vergessen
Die Baustelle richtig zu bemessen.
Müll ist noch von früher im Boden.
Da kann der Bürgermeister noch so toben.
Die Kosten sind gar explodiert
Und der Schultes vollständig blamiert

Max du Moritz sagen Schluss
Zum Gemeinderatsbeschluss
Neu wird alles ausgeschrieben –
Doch die Kosten – sie sind geblieben.

Durch die Explosion und das Debakel
Hat der Schlumbi einen Makel:
Nase, Hand, Gesicht und Ohren
Sind so schwarz als wie die Mohren,

So beschließ er – ganz gezeichnet:
Wenn ich schwarz bin – dann auch richtig
Und geht zur CDU – dort ist er wichtig.

Was soll nun das die Kinder lehren
Und die Kommunalpolitik vermehren?
Wer soll nun für Schlumbi leiten
Seine neutralen Amtestätigkeiten?
„parteilos“ ist nicht mehr zu machen -
Darüber können die anderen nur lachen.
Der Wahlkampf wird ne harte Zeit
Für die sensible Schwarzgestalt.

*Dieses war der vierte Streich,
Doch der fünfte folgt sogleich.*

Fünftes Kapitel (Feuerwehr und Himbeerfeld)

Wer in Dorfe oder Stadt
Eine Feuerwehr mit Autos hat,
Der sei höflich und bescheiden,
Denn das mag die Wehr wohl leiden
„Gott zu Ehr, dem nächsten zu Wehr“
Darüber freuen wir uns alle sehr
Doch schon kommt Ungemach ganz schnell im Sinn,
die Wehr bekommt ein neues Magazin
Der Standort – warum in alles in der Welt,
soll genau auf ein Himbeerfeld

Denn der Menschen Sicherheit;
bedarf der richtigen Räumlichkeit
Warum sollt die Verwaltung sich Mühe machen
Sagt: Die Länderein sind doch unsere Sachen
und auf unserem Eigentum
können wir lassen was wir wollen und tun,
Auch aus des Rates weiser Sicht,
gelten alle Einsprüche des Landwirts nicht:
Himbeeracker - hin oder her,
ein Feuerwehrhaus muss genau da her.

Max und Moritz ihrerseits
Fanden darin keinen Reiz.
Überlegten hin, überlegten her,
was denn da zu machen wär.
Aber auch aus Volkes Wort,
fragt sich jeder: warum dort?
Es sei kein andere Platz zu finden,
tut sich die Verwaltung immer winden
doch hat sie wirklich alles versucht
oder nur den Platz schnell abgebucht
Im Gehorsam gegen des Landrats Obrigkeit
Und wie meistens gegen die kleinen Leut.

Und so kommt die Ouvertüre:
bald keine Himbeerkonfitüre
kommt mehr aus diesem Himbeerfeld
der Landwirt verliert ne Menge Geld

Fast wie bei Busch, ganz ungeniert
hat man den Landwirt schnell fixiert
Und eh der sich in tiefer Nacht
Gedreht im Bett wird er gepackt
Statt Maikäfer von der Verwaltung nun
Guter Rat war teuer, was tun.

»Bau!« - er - »Was ist das hier?!!«
Und erfaßt das Ungetier.
wehrt sich, macht auch Alternativen,
die alle fast im Sand verliefen.

Jeder Vorschlag wurde abgelehnt
Päng, da ist die nächste Klatsche,
wutsch, schon wieder mit der Patsche

Der Bauer sich nach einer Lösung sehnt
Geklappt hats nicht wie in der Geschicht
Doch so besehen bei Tageslicht
Kam letztlich eine Lösung raus,
so Max und Moritz: ei der daus,
Und Hilfen wurden Land-
Wirt zugesagt ist nun bekannt
Und wo einst der rote Himbeeracker
Künftig starke Diesel tackern
Die sind auch rot, das ist doch Gutes
Und auch wegen Lärm sind wir noch Mutes,
die Stadt und der Landwirt – in einem Boot
Max und Moritz: so kommts ins Lot.

Guckste wohl! Jetzt ist's vorbei
Mit der Himbeerackerklauerei!

Der Landwirt hat wieder Ruh
Kann nun schlafen in Ruh

*Dieses war der fünfte Streich,
Doch der sechste folgt sogleich.*

Sechstes Kapitel (Gemeindehalle Hochdorf)

In der schönen Winterzeit,
Wenn die ehrlichen Hochdorfer Leut'
Im Vereinsheim Feste machen
Lassen zu Neujahr es krachen
Feiern Fasching mit Helau – Helo
Rufen Remsi-Remsa-Remso
da kommt viel Ungemach von oben,
die Halle wird bald flach geschoben
Steht auf Boden- weich und wacklig
bricht auseinander Stück für Stück
Drum wünschten Max und Moritz auch
Sich so etwas Neues zum Gebrauch. -

Doch der Schultes, ein J.R. mit Pfiff,
hat scheints den Laden voll im Griff.
In der Nachsitzung beim Schabel,
sprechen alle ihm nach dem Schnabel
Max und Moritz mag er nicht leiden,
drum wünscht er sich für diese beiden
Anschwärzen, wo er geht und steht
Damit denen hörn und sehn vergeht

Am liebsten würd er sie sich selber backen
Dann könnt er deren Widerstand knacken
In Gedanken schiebt er schon
Beide in den Ofen voller Hohn
Denn in dem Ofen glüht es sehr
Alles noch heiß von der Feuerwehr
Ihr wisst, im vorigen Kapitel bekannt,
hat er die Finger sich auch verbrannt

Jetzt denkt er – die sind perdü!
Aber nein! - Noch leben sie!
Knusper, knasper! - wie zwei Mäuse
Fressen sie durch das Gehäuse;
Und der Meister Bürger schrie:
»Ach herrje! Da laufen sie!«
Und nicht nur das, sie machen weiter
Fordern immer wieder heiter
Hochdorf braucht nicht nur ne Halle,
auch Umkleiden in jedem Falle
Soll die Dorfgesellschaft nicht drunter leiden
Darf man die Gastronomie nicht leiden
Flugs konstruieren sie mit – ganz ohne List
Wie im Rat das üblich ist,
zusammen mit Fraktionesspitzen
1,5 Mio sollen sitzen
Der Schultes, fällt vom Stuhl fast platt
Sah im Gesicht schon aus ganz matt,
da wendet er ganz schnell sei Meinung
Man denkt: der hatte ne Erscheinung
Max und ;Moritz passen auf – bei diesem Spiel
Denn ohne Gastwirtschaft kein Deal

*Dieses war der sechste Streich,
Doch der letzte folgt sogleich.*

Letztes Kapitel (*Bürgerbeteiligung und Straßenstrich*)

Max und Moritz, wehe euch!
Jetzt kommt euer letzter Streich! -
In Remseck seit ihr die "Bösen Buben"
doch so tönts nur aus Amtes Stuben

und schlüpfrig, das warn eure Geschichten nie
von oben zum Hals, von unten bis zum Knie

In Hochdorf gibts wieder nen Straßenstrich,
was Ihr Bürger, kennt ihr nicht?
Nach dem Weiler, er heißt auch noch Poppen
die Straße lässt die Autos hoppen
wird flugs ein neuer Belag gemacht
doch kein Strich mehr, das wär gelacht.
Mehr Sicherheit argumentiert die Verwaltung
Orientierungslosigkeit aber bei Autofahrers Schaltung
Nach über einen Jahr nun ist es klar
der Straßenstrich ist wieder da...
die Presse greift es auf gleich schlüpfrig,
Schreibt: Hochdorfer Straßenstrich aufmüpfig

Auch Drahtzieher wurden wir genannt
da ist seit 2001 bekannt,
der hat der Schultes gemacht aus nen Komplott
und formte eine Truppe flott,
die gegen Max und Moritz kämpften
versuchten, diese klein zu dämpfen,
die Presse flugs das Thema nutzte,
dabei versuchte uns zu stutze
dabei wollten mir - ihr wissts genau,
nur Bürgerbeteiligung - keine sauerau(ei)

Ganz wie bei Busch denkt der OB(eee)
mit den beiden ist es nimmer schee
Den beiden werde ich es schon weisen,
wieso müssen die immer Löcher reißen?? –
in meine schöne Glitzerwelt
kann lamentieren, wir haben kein Geld,
vertusch so manchen Verwaltungslapsus
dann kriegt keiner einen Überdruss

Ob Große Kreisstadt, Bürgerstiftung, Bürgerhaus,
immer diese Max und Moritz - ei der daus
kriegt er sich die beiden schon nicht gebacken,
dann doch am liebsten ganz zerhacken?
in Gedanken: Rabs!! - in seinen großen Sack
Schaufelt er das Lumpenpack

»Meister Müller, he, heran!
Mahl er das, so schnell er kann!«

»Her damit!« Und in den Trichter
Schüttet der die Bösewichter.

Rickeracke! Richeracke!

Geht die Mühle mit Geknacke.

Hier kann man sie noch erblicken,
Fein geschroten und in Stücken

Doch sogleich verzehret sie
Meister Müllers Federvieh

Doch statt der Bösen Buben sich entledigt
sich deren Freigeist nur noch verstetigt
gleich jedem Stück aus Müllers Mühle, gell
entsteht ein weiterer Freiheitsrebell
Am 07. Juni, das ist klar
wird die Ernte eingefahren fürs ganze Jahr

Schluss (*bald ist's vorbei*)

Als man dies im Dorf erfuhr,
War da Freude wirklich pur.
Schulheiß Keck, mild und weich,
Sprach: »Sieh da, ich dacht' es gleich!«
»Jajaja!« rief der Landwirt schnell
»Ein ander Himbeerfeld ganz schnell«
Drauf so sprach Herr Lehrer Lämpel:
»Dies ist wieder ein Exempell!«
»Freilich«, meint' der Zuckerbäcker,
»Warum ist der Mensch so lecker!«
Selbst der gute Onkel Fritze
Sprach: »Das kommt von dumme Witze!«
Doch der brave Schultesmann
Dachte: Wat geht meck dat an!
Ick hab nur noch knapp 6 Jahr
Dann ist vorbei, es das dann war
Kurz, im ganzen Ort herum
Ging ein freudiges Gebrumm:
»Gott sei Dank! Dann ist's vorbei
Mit der Übeltätereil!«
(Anlehnung an Leserbrief: „Wie lange noch“)